

Georg Schuppener: *Warum 21 einundzwanzig heißt: Die höheren Einerzahlwörter im Deutschen – Geschichte ihrer Bildung und Reformideen. Studia Interdisciplinaria Ænipontana, Bd. 21. Wien: Praesens Verlag, 2014. 126 S. ISBN 978-3706908191*

Dagmara Špotáková

Die kürzlich erschienene Publikation behandelt die Problematik der Bildung der höheren Einerzahlwörter des Deutschen. Die Aufmerksamkeit wird nicht nur der Geschichte der Bildung der Numeralia, sondern auch dem Vergleich mit anderen Sprachen gewidmet.

Verfasst wurde das Werk als eine sprachwissenschaftlich-sprachhistorische Reaktion auf die „Forderung nach Änderungen in der Bildung der deutschen (Kardinal-)Zahlwörter“, die von dem Bochumer Mathematiker Lothar Gerritzen¹ und anderen vorgeschlagen wurde (vgl. Schuppener, 2014, Vorwort).

Der Autor selbst äußert sich zur Intention des Werkes im Vorwort wie folgt: „Zwar lässt sich mit den im Folgenden vorgelegten Ergebnissen auch Stellung nehmen zu den geforderten Reformen, vor allem aber bietet das vorliegende Buch nun einen Überblick über die Bildung der besagten Zahlwörter² in den indogermanischen Sprachen, ohne allerdings den Anspruch zu besitzen, alle Bildungsbesonderheiten erklären zu wollen oder zu können. Denn die Möglichkeiten des Zählens und damit der Bildung von Zahlwörtern sind so vielfältig, dass auch in der vorliegenden Publikation nur ein Ausschnitt dessen wiedergegeben werden kann. Dabei liegt der Fokus speziell auf den germanischen Sprachen, wobei vor allem zum Vergleich auch ein Blick auf andere Sprachen gerichtet wird.“

Inhaltlich ist das Werk in sieben Kapitel geteilt. Zum Anfang werden der Hintergrund, Forschungsstand, Terminologisches sowie die Modifizierungsforderung für höhere Einerzahlwörter im Deutschen erläutert. Der Autor weist hier auf eine wesentliche Tatsache hin: „Die Reformforderung bezieht sich zwar auf die höheren Einerzahlwörter, so dass aus *einundzwanzig* dann *zwanzigeins* werden soll, de facto hat sie aber weit umfangreichere Auswirkungen, weil damit auch Numeralia für Zahlen, in denen Tausende, Millionen, Milliarden etc. gezählt werden, von einer Umkehrung betroffen sind, indem z. B. aus *einundzwanzigtausend* dann *zwanzigein[s]tausend* wird.“

Am längsten präsentieren sich das dritte und vierte Kapitel, die die Problematik der Wortbildung bei höheren Einerzahlen und die Ursachen der Wortbildungsstruktur systematisch behandeln. Der Verfasser konzentriert sich in erster Linie auf die Reihenfolge von Einer- und Zehnerzahlwörtern und zugleich auf die Erläuterung von möglichen Ursachen der Struktur. Die Kapitel sind um interessante vergleichende Bemerkungen und Tabellen bereichert, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Deutschen mit anderen Sprachen hervorheben. Zu erwähnen sind moderne (wie z. B. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch, Japanisch, Chinesisch), aber auch klassische Sprachen (wie z. B. Latein). Neben den indogermanischen Sprachen befasst sich der Autor mit den Sprachen, die außerhalb des Indogermanischen stehen (z. B. Altmexikanisch, Sprachen des Sudans und der Westafrika). Darüber hinaus finden sich einige Beispiele aus den slawischen Sprachen (Slowakisch, Tschechischen, Kroatisch, Serbisch, Bulgarisch, Polnisch usw.) sowie aus anderen germanischen (z. B. Dänisch), ugro-finnischen (Finnisch, Ungarisch), arabischen Sprachen und Turksprachen.

¹ Vorsitzender des Vereins „Zwanzigeins e. V.“ (siehe dazu: <http://www.verein-zwanzigeins.de/>).

² Die Bildung der Zahlwörter für die Zahlen ab 11.

Die nächsten zwei Kapitel sind den Reformideen gewidmet. Der Autor versucht eine Bewertung der Reformforderung. Er stellt die Pro- und Contra-Argumente überblicksweise dar und evaluiert dabei nicht nur die Argumente des Reformbegehrens durch die Gegenüberstellung ihrer Schwächen und Erfolgsaussichten, sondern auch die Gegenpositionen. Am Ende des Buchs findet man zusammenfassende Schlussfolgerungen.

Die Publikation befasst sich somit mit einem fachwissenschaftlichen Problem, das über mehrere Ebenen hinausgeht: über die mathematische, mathematisch-historische, sprachhistorische und nicht zuletzt über die sprachwissenschaftliche Ebene. Dementsprechend erweitert sich der Adressatenkreis von Fachleuten und Studierenden, für die das Werk bestimmt ist. Der Autor schildert hier mehrere Sichtweisen auf das alt-neue Problem, bezieht begründend selbst Stellung und bietet damit dem Leser die Chance, sich seine eigene Meinung zum Thema zu bilden. Dem Autor ist es gelungen, eine gute Übersicht über die Bildung der Zahlwörter zu verschaffen, die mit unzähligen Beispielen aus dem Deutschen und vielen anderen Sprachen belegt ist. Das knapp gehaltene, trotzdem aufschlussreiche Werk weist auf die unerforschten Lücken hin und eröffnet viele Möglichkeiten für weitere, nicht nur sprachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema.